

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 2 (1920)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fortschrittspolitik und Fraueninteressen

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.80, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt man das Blatt mit dem Postum für den entsprechenden Betrag. Einzelnummer kostet 20 Cts.

Redaktion: Frau Elisabeth Thommen, Pestalanstrasse 15 // Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.G., Aarau, Bahnhofstr. 1814. Tel. 61. Postfach-Konto VI/1441. Allgemeine Annoncen-Nachnahme: Orell Güssli-Verlag, Aarau, Bahnhofstrasse 61 und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genéve, Lausanne, Neuchâtel, etc.

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einseitige Normalzeile 50 Cts. Für das Ausland 75 Cts. Anzeigen per Seite Fr. 2.50. Schriftgröße 50 Cts. Keine Verrechnung für Platzwechselungen der Inserate. Inseratenschluß: Donnerstag Mittag.

Nr. 33

Aarau, 14. August 1920

II. Jahrgang

Ein Nachspiel

zu dem großen Kampf für Freiheit, Recht und Gerechtigkeit (1914-1918).

von Edith in drei Akten.

So wird man vielleicht das Drama, welches sich während 11 Tagen auf der Bühne von Trautensee, einer Villa bei dem romantisch gelegenen belgischen Badeort Spa, spielte, am treffendsten charakterisieren können.

Verfallener, interessanter Charakteristika sind die Gesandten unserer Schicksale, welche aus feierlicher den ewigen Weltkriege organisierten. Die Hauptorganisationen: Großbritannien, Frankreich, Japan, Italien und Deutschland entließen Schauspieler, die ihnen gemässlich zur Verfügung stehen und am geschicktesten geschickt wurden, zum galischen Belgien, das, wie von alters her, die Kollegen höflich willkommen hieß, um so mehr, als es selber als Schauplatz 2. Ranges an der Aufstellung beteiligt wird.

Englands Vertreter, der weltberühmte Baudekner Lloyd George, hat als Negativ die Befragung der einzelnen Mollen und Gestaltung der Einzelstücke zum Ensemble sowie die Gesamtleitung in die Hand genommen, wie dies für als Schauspiel 2. Ranges an der Aufstellung beteiligt wird.

In der Dreigeschichte, dem Raum zwischen Bühne und Zuschauertribüne, befindet sich das Herz der Journalistenblätter mit ihren modernen Schloß-Instrumenten von unbekannter Größe: Trompeten, Hornen, Waldhörner, Flöten, Schalmeyen, Pauken und Trommeln. Die Töne, worin nur Monotonie, wie Diplomaten und andere einflussreiche offizielle Persönlichkeiten, auf vielmehr als die Zuschauertribüne sind über der ganzen Welt verteilt. Ist das die Komödienaufführung in erster Linie für die „man in the street“ von allen Ländern bestimmt?

Die Bühne selber imponiert hauptsächlich durch ihren äußeren Glanz. Allen Füllern und falschen Glanz ist hier gewidert. Wiederholt und Vagantität beherrsicht die Szene. In der Rede steht vom Zuschauer, halb im Dunkel verbleibt, ragt riesengroß das schlossähnliche Schauspiel, mit dem roten Hintergrund in der Hand. In der Ecke, etwas nach hinten, wie ein Genosse, erhebt sich die farbige Gestalt eines Bergwerkers im internationalen Arbeiterkloster, mit dem roten Fingerring in der Hand.

1. Akt: Entdeckung

Rechts vom Zuschauer haben sich die Schauspieler der verbündeten Mollen aufgestellt: Lloyd George, der mit dem weißen Fingerring, dessen Mienenbild außerordentlich modulationsfähig ist, und Willard, zur Zeit französischer aktiver Schindler. Nicht hinter Willard tritt Lloyd George mit dem roten Fingerring in der Hand, welcher infolge der ununterbrochenen Bewegung ein leichtes Klappen von sich gibt, wie wenn silberne Klappen ertönen.

Links vom Zuschauer warten Deutschlands Schauspieler: Reichsminister Freydenberg, Kriegsminister Scheler und Reichsminister Dr. Simons auf ihr Erscheinen. Hinter ihnen steht ebenfalls ein Soldat, in Generaluniform. Schon sein Name allein trägt in die drückende, trostlose, wie eine angenehme Erfrischung hinein und erregt gerade die Erwartung: Kennt er sich doch! Erst! General, als

„Dah man die „Weltgeschichte“ aus einem anderen, als dem vortragsmässigen Standpunkt aus betrachten kann, von einer der Vorgesetzten aus, werden die zumutlich-geliebten Wanderer einer Frau, die in der heißen Sommer- und Winterzeit, da man aus der Welt der Welt ausfliehen ein Auge jüdischen möchte, gewiss manchen einen fröhlichen Anblick bedeuten. Weh.

Feniletan.

Meine Oberkühnigen Tage.

Eine Erinnerung von Ruth Schencklin.

Da leuchtete er wieder auf: „Das ist aber äußerst interessant! Das müssen Sie mir erzählen, Traude, um die ich ganz fundamental für die Psychanalyse!“ „Oh, ich unbedeutende Hühn! Was hatte ich nun angestellt! Erzählen konnte ich mich doch nicht, was ich gekümmert hatte, warum hatte ich mich nun so verhalten!“ „Ich warf in meiner Verlegenheit den Kopf zurück und sagte schallend wie eine Kellnerin, mich im selben Augenblick dieses Zanes und meiner Frau schämend.“ „Ich magstie ganzlich keine Träume, Herr Herr!“

„So“, sagte er wieder, aber diesmal so gedehnt und mit einem so bezeichnenden Blick meidend, daß ich eine ganze Zeit in mir aufsteigen fühlte, über ihn und mich und alle Welt. Aber weiß, was ich getan hätte, wenn ich nicht eben in die Schlußzeile gelangt wäre, in der eine etwas flüchtige Kinderstube sich grüßend erbot.“

Der Herrscher stellte mich den Schülern in einigen Tagen Worten vor, die ich nicht vernahm, so klagte der Herrscher von vorn noch in mir; dann ließ er mich zum Kind allein mit meinen neuen Klassen.

Ruth hieß es: hinein ins Wasser und geschwommen! Ich hieß die Bäume zusammen, daß dergleichen, als hätte ich mein Leben vor einer solchen gemäßigten Schule gestanden, gab den Oberflächen schriftliche Befähigung und wandte mich den Kleinsten zu. Bei denen war nach Herrn Dönaggers Anweisung zunächst der Zahlbegriff 3

Zeit. Was Champagner! Lloyd George, für diese Gelegenheit extra erglänzend in heiligem Zorn über Deutschlands unzerstörliche Nachlässigkeit in der vom Versailles Friedensvertrag von ihm geforderten und zugefügten Entlohnung, eine Verletzung seiner Verpflichtungen, die fast an Unfähigkeit grenzt, domert und schleudert Blitze wie ein Dämonisches. Er war wirklich „magnifique“, fast wie ein Zeus, erklärten seine Bewunderer. Der deutsche Kriegsminister und der deutsche Reichsminister hielten unerschütterlich an ihre logischen Schlussfolgerungen fest: Schluß und wichtigste Verpflichtungen zu erfüllen ist viel in seiner Macht steht. Deutschland vermag seine Verpflichtungen nur zu erfüllen, wenn es arbeiten und produzieren kann. Zum Arbeiten und Produzieren hat es den Frieden, Ordnung und Sicherheit nach innen und außen nötig. Die werden ihm nur erhalten, wenn es über eine genügende bewaffnete Macht verfügt, um auf alle Möglichkeiten, die ihm von rechts und von links drohen können, vom Nationalismus wie vom Kommunismus, vorzubeugen, ist. Darum kann die Entlohnung der Reichswehr nur funktionsfähig und gebräunlich Zwischenräumen vor sich gehen; denn sonst — wehe auch euch, Verblöndeten!

Somit das schlossähnliche Schauspiel rechts wie das internationale Bergwerksgelände links scheinen zu grinsen, was Lloyd George und die Verbündeten mit Schrecken bemerken.

Nach lauter als vorher, damit der „man in the street“ es doch in der Welt, heißt Lloyd George Entlohnung, Erfüllung vom Versailles Friedensvertrag! Nach dem Eingangsband vom deutschen Kriegsminister werden mehr als 3 Millionen Mollen von deutschen Bürgern verloren. Darum: Auslieferung und Vernichtung der verbliebenen Frauen, womit ein Heer von 3 Millionen Mann ausgerüstet werden könnte: Reaktionen wie Frauenteiler und Nationalisten, die einen Ruf nach die App-Blitzkrieg beschleunigen wollen, und Kommunisten, die mit Lenin und Co. gemeinsame Sache machen und die Sozialregierung einführen werden. Der allem, nun sich der politische Fall als zu schwach erwiesen hat und am Eingangs ist Entlohnung!

Der Ehrenfabel vom großen Marschall flirrt härter in seiner Schelde.

Wenn Deutschland seinen Versprechungen nicht nachkommt, so wird ein neuer Teil seines Gebietes von den Verbündeten eingenommen. Das wiederum würde die Molligkeit gegen irgend ein anderes

Der Simons nicht verdrängbar, und der andere Seite sich zuwenden. Alle Maßnahmen des „weißen Scherens“ zum Aufheben und Auslösen der von Bürgern verlorenen Waffen sind nun nicht nur funktionell, sondern Ehrenfabel geworden für die reaktionäre deutsche Regierung, die ihr Ehrenwort einlösen und ihren Vertrag von Spa erfüllen muß zum Geiß der Vaterlands.

Der Baudekner Lloyd George schließt drauf mit einer Stimme, die nur für die umstehenden konfessionellen Regierungsmänner der Bourgeoisie vernünftig ist, einen Kontrast mit Deutschlands konservativer Bourgeoisie ab: Deutschland wird wie bisher als fester, solider und bewährter Wall die Länder der Verbündeten gegen den Bolschewismus von Osten wie gegen den Bolschewismus aus dem Inneren entstehen konnte, schließt. Dafür können ihm die großmütigen Sieger die nötige Zeit, um seine militärische Kriegsmacht in eine zivile Kriegsmacht umzuwandeln.

Mit der Revision vom Versailles Friedensvertrag ist ein erster Anfang gemacht.

Die offizielle deutsche Mitteilung lautet: „Es gilt nicht die Auflösung der Sicherheitsverträge, sondern nur die Umwandlung. Sie verlieren ihren militärischen Charakter und

zu entwickeln und zu befehlen. Ich hatte mich ein buntes Bild mitgenommen, auf dem ein Bub und zwei Mädchen mit einer Kugel und zwei jungen Hunden toben. Ich ließ zuerst die Tiere zählen: eine Kugel, zwei Hunde, drei Tiere. Das ging glatt. Sie kannten also die Drei schon.

„Wie viel Kinder sind denn auf diesem Bild?“

„Zwei“, war die prompte Antwort bei beiden Bübchens, das eben die Tiere richtig gezählt hatte.

„Du hast nicht recht geschaut! Sag bu, wie viel Kinder du siehst!“ fragte ich ein herziges Mädchen vor mir.

„Zwei!“ lautete wieder die Antwort. Ich fragte weiter und erhielt stets denselben nicht verwundernden Beifall.

„Wer, Ihre Güten, kommt Ihr denn das nicht aus!“ Das sind doch drei Kinder, nicht wahr?“

„Doch es sind zwei Kinder“, erwiderte trostlos das Bübchen. „Sie wurde eiferig, nahm sein Handbrett und zeigte sein Fingerchen auf die Gestalten des Bildes.“

„Sagt doch, eins, zwei, drei!“ „Wer, wie das Bübchen auf die dritte Gestalt hinwies, ließ das Mädchen laut auf und sagt: Da ist doch das Kind, da ist ein Bub!“

„Da ist es mit vier Schuppen von den Augen! Nichts, ich war doch in der Offiziers.“ Da bist du ein Kind nur Mädchen! Das hat ich wissen sollen! Wie oft hatten wir zu Hause über unsere Zürcher Zante geklagt, wenn sie: „Gutes Kind!“ sagte, und dabei meine Cousine Ida meinte, die drei Jahre älter und zwei Kopf größer ist als ich. Also erste Wamme! Nun zum Bild: blickte an diesem Tag auch die letzte. Es ging, dann Herrn Dönaggers wunderbarer Vortrags- und Disziplin, auch mit den älteren Klassen ganz glatt. In der neunten fiel

wird von nun an eine bürgerliche Ordnungspolizei heißen. Ihre Zahl und Stärke bleibt bestehen.

Mit den nötigen Vorkehrungsmaßnahmen unterzeichnen die deutschen Schauspieler die Bedingungen des Entwaffnungsvertrages und treten erhaben Hauptes von der Bühne ab.

Der große Marschall gebietet seinem Ehrenfabel in der Schelde Ruhe.

Der Vorhang fällt.

2. Akt: Kohlen.

Die Saalfläche hat ein mehr bürgerliches Ansehen bekommen, weil das militärische Geziere ganz daraus verschwunden ist. Handel es sich doch jetzt um Verkauf eines erst friedlichen Rohprodukts: Kohlenlieferung. Sie ist ein Abschnitt vom dem großen Kapitel: Schabenerfab.

Die Kohle ist die Basis für die moderne Industrie, für Handel und Wohlfahrt, kurz, für das ökonomische Leben eines Volks. Der Krieg hat die Kohlenbergwerke von Nordfrankreich und teilweise auch die von Belgien zerstört und damit Frankreichs Industrie und Wohlfahrt stark geschädigt. Darum tritt auch als erster Liebesbater in diesem zweiten Akt Herr Willard, Frankreichs Ministerpräsident, als Hauptchauffeur auf.

Lloyd George hat sich in den Hintergrund zurückgezogen, um „in a splendid isolation“ sich von den vorübergehenden reaktionären Anregungen etwas erholen zu können. Sein Land ist einer der Besten, wenn man den schönen Diamant anerkennend und also kann er in Seelenruhe dem Vorgang auf der Bühne zusehen.

Wenn man das schlossähnliche Schauspiel in der Ecke nicht so häufig grinsen möchte, so hat sich unwillkürlich von Zeit zu Zeit darauf umhauen muß! Da frecht es, so wozu! seine Arme aus — der eine nach Indien ... der andere nach Polen —

O, Deutschland, du alter, tapferer Kriegsheld, bestreife aufs neue die Wälder! Die Wälder im Osten, damit wir wenigstens im Westen gedeit sind!

Herr Willard, mit dem Nationalbros als Halsband hinter sich, verläßt den Briten Lloyd George nachzuahmen. Mit 10 so viel lokaler britischer Offenherzigkeit, ja Mühschicklichkeit — denn worauf hätte wohl ein Weite, dem die Welt angedröhrt, Mühschick zu nehmen! — wirft auch er Deutschland seine abscheuliche Nachlässigkeit vor. In der Kohlenlieferung. Deutschland verstoßt arglistige Pläne ... Seine Industrie, sein Handel werden Frankreichs Industrie und Handel bald auf eine neue Höhe gehoben; denn es hat Kohlen in Süde und Süde, die Kohlen, die es Frankreich vorenthalte. Aber ... das Ausgebot oder irgend ein anderes Gebot.

Herr Willard wird schon ganz schwarz vor den Augen von all den Eingelassen, Marokkanern und Negern, die er drauf los lassen will.

Da tritt ihm auf einmal eine germanische Barbarengestalt entgegen und schaut ihm furchtlos ins Auge: „Mit euren Schwärzen werdet ihr keine Kohlen aus der Erde hervorbringen. Das Kohlenproblem kann nur durch internationale Liebereintigkeit gelöst werden. Wenn ihr französischen Nationalisten nicht von der Siegeskraft eurer angeketteten Moll, so würde euch das schon längst eingeblendet haben.“ Also sprach Herr Hugo Simons, einer von Deutschlands Großindustriellen mit teutonischer Offenheit, in die Mühschicklichkeit.

Ein noch ergötzender, bezeugt darauf kaltsinnig Herr Hue, Sekretär der Bergwerksgesellschaften, im Namen des internationalen Minnerbundes, nachdem er sich gegen das Ansehen von Herrn Simons, den achtsinnigen Arbeitszeit zu verlängern, ernstlich gewehrt: „Ihr Ger-

ren könnt inbezug auf die Kohlen so viele Entschuldigungen treffen wie euch beliebt, schließlich bleibt doch den Bergarbeitern das letzte Wort.“

(Die Bergwerksgestalt des Hintergrunds im internationalen Arbeiterkloster scheint sich noch folger emporen zu zureden. Schon in wenigen Wochen werden auf dem Generalkongress die Abgeordneten des Internationalen Bergarbeiterverbandes, der 5 Millionen Mitglieder zählt, zur Beratung zusammenkommen.)

Anschließend so ungeschwätener barbarischer Rohheit erachtet innerlich Herr Willard glücklicherweise noch zu stehen. Zeit, daß er, als Frankreichs Bergwerksminister, losgehen darf die Bekämpfung der menschlichen Abhängigkeit darstellt. Und die verlangt Selbstherrlichkeit, Wägen und Mühschick auf den Gegner. Feinere Kohlen sammeln auf das Haupt des Feindes ...

Herr Willard hält verhörmäßig genügt dem Gegenüber die Hand hin, obwohl wie mit Außerachtlassung der großen Marschall sich wieder hinter ihm aufgestellt hat und auch seinen Ehrenfabel in der Schelde taufen läßt, zählt wiederum General Simons feierlich im letzten Akt vom Bestehen des Vortrags. Dergleichen Wägen wirken so überlegenden dramatisch auf den „man in the street“. Frankreichs Wägen trägt den Sieg davon. Es erhält den unbeherrschten Vortrags auf Kohlenlieferung von Deutschland, freilich wird nur eben die Hälfte von dem ihm im Versailles Friedensvertrag zugesicherten Teils sein. Auch muß es doppelten Vorbehalt geben und die Kohlen außerdem viel teurer bezahlen, als es erwartet hatte. — Aber, wenn Deutschland seine Verpflichtungen nicht hält, ... das Ausgebot oder irgend ein anderes Gebot ... der große Marschall läßt seinen Ehrenfabel flirren.

Mit den nötigen Vorkehrungsmaßnahmen unterzeichnen die deutschen Schauspieler den Kohlenvertrag und treten erhaben Hauptes von der Bühne ab. Der Vorhang gegen die Schuldigen bleibt nach wie vor in Leipzig schweben. Die Revision vom Versailles Friedensvertrag hat Fortschritte gemacht. Zwischen den Verbündeten herrscht ruhende Einigkeit.

Der Vorhang fällt.

3. Akt: Schabenerfab.

Die Aufführung von diesem letzten Akt wird erst im September stattfinden, und zwar in Genéve.

Also verbleibe ein Belgier, Schauspieler zweiten Ranges, dem erwartungsvollen Publikum vor dem Fallen des Vorhangs im 2. Akt.

Darum diesen Aufschuß! Haben die Schauspieler ihre Rollen nicht genügend geübt, oder war die Wirkung der vorhergehenden Akte eine so aufregende gewesen, daß man es nicht wagte, die Nerven der Zuschauer noch mehr zu reizen?

Besonders das französische Volk, das als Hauptgläubiger an dem ewigwährenden Abrechnungsamt der Kohlen steht, wartet mit ungeduldiger Spannung auf den Schlußheft. Der Krieg hat seine Schulden und Steuerlast ungläublich gesteigert. Doch die herrliche Baudeknerform seiner Regierungsmänner: „Deutschland wird bezahlen! Deutschland muß bezahlen!“ hielt es bis jetzt in guter, fast heiterer Stimmung. Eine entsetzte Fata Morgana schwebte ihm vor Augen: Viel Gold! Milliarden!

Darum noch warten?

Die Kohlenpille war bitter gewesen. Schnell die Milliardenpille her zum Verschlucken!

Kind der Schlußakt ein weiterer Schritt auf dem Revisionsweg des Versailles Friedensvertrages bedeuten?

Rembus.

mir ein Mädchen durch seine überraschend guten, oft nur zu stillen Antworten auf, als ich ein Gebicht mit ihnen durchsprach. Greta Balzer, so hieß es, hatte ein blaßes, feines Gesicht, aus dem zwei dunkle, flackernde Augen sich mit einer fast beunruhigenden Leidenschaft auf mich befehten. Wie ich um Antworten einen anderen Schüler auf, so kam in das Gesicht ein schmollernder Ausdruck, der mir nicht gefiel. Und das fühlte ich mich von dem Kind, das so ganz anders ausah als alle andern, angezogen.

Als ich die Schule schloß, hochbefriedigt, daß es nicht schlimmer gegangen, und meine Bäumekarte nehmen wollte, hatte ich Greta ihrer schon benädhigt: „Darf ich Sie Ihren Namen, Fräulein!“ es lag ein so im Liebes bettelndes Ton in der Frage, daß ich nicht nein legen konnte, aber zugleich flog aus den unruhigen Augen ein solcher Bild hübschen Triumphes über ihre Mühschickheiten, die sich mit Handreihen von mir verabschiedeten, daß ich erschau.

Ich glaube, es wird kaum eine Schererin geben, die nicht schon erlebt hat, was es heißt, von Schererin, angegriffen, richtig angegriffen zu werden, so wie es mir Mädchen können, und wie wir es auch getan haben, wie mir lange Jahre trugen. Mir war es in den ersten Scherereinheiten immer ein Hochgefühl, denn ich schrieb es meinen pädagogischen Stellungen zu: Jetzt, da ich diese Erinnerungen niederzuschreiben, weiß ich aus Erfahrung, daß hinter dieser Mühschick-Schwarzen Regungen der erwachsenen Weibeseelen stehen, die kann mit der Person, geschweige denn mit der Zahl- und Weisheit der Angehörigen zu tun haben. Es ist die Leidenschaft der Liebe, die im Mädchen die Flügel regt und der es im

Grund gleichgültig ist, ob ihr Schwärmen einer alten Geschichtslehrerin oder einem jungen Französisch-Lehrer gilt; es sind Lieben der Seele an und für sich.

Etwas davon blühte mir damals schon instinktiv auf, als mich Greta Balzer bis zu Schulpflegers begleitete. Wohl jagte mich jugendlichen Lehrerinnengemut noch stolz: „Ich am ersten Tag ein Herzlein gewonnen!“ aber zugleich regte sich der kritische Verstand und flüsterte mir kalt und niederdrückend zu: „Das Mädchen liebt nicht dich; es will nur schwärmen. Es ist ja in die Hauptsache!“ Ich schämte mich dieses, wie mir voram, schändlichen Bedacht und legte liebevoll meinen Arm um das Kind, das sich förmlich an mich anlehnte. Ich fragte es nach Vater, Mutter und Geschwister; es antwortete mit einem Bild und Zeugnis, das mich nicht faszinierte, und so, wenn möglich, als ob es meine Schulpflegerei erachtet hätte, von einem jungen Mädchen zu reden, das so lieb habe. Der Vater habe es läsen wollen, aber es habe das herjäre Tischen fest in den Armen gehalten und habe es verloren. „Ich bring's davon und wenn mich die Mutter alle Tage schlägt. Und wenn ihr wollt, Fräulein Schencklin, so schenkt ich es euch. Darf ich euch das Mädchen geben, mein liebes, liebes Mädchen? Nicht wahr, ihr habt es auch lieb und mich auch ein wenig!“

„So, haltet doch schon an die neue Schererin gemacht“, tönte mit einem Mal von Schulpflegers Haus her der heubühnige Stimme, wie mir voram, unnötig faher. Greta war einen glühenden Blick auf die hübsche Schulpflegerslehter, einen heißen, lebensfrohen Blick auf mich, drückte mir die Hand und ließ davon.

„Was ist denn das für ein Kind?“, fragte ich, zu

[illegible]

Siedelungs-Genossenschaft Freidorf in Muttensz bei Basel.

Es war in den letzten Wochen in unserem Frauenblatt mehrfach von Wohnungsnot und ihrer Abhilfe die Rede, einem Problem, das nicht nur in den grossen Industriezentren unseres Landes, sondern auch in kleineren Städten und in Dörfern zur brennenden Frage geworden ist und einer raschen Lösung mit. Es scheint, als ob wir nun anfangen, das auf 1. April 1920 in der Stadt Basel 158 Familien obdachlos waren.

Demzufolge ist von verschiedenen Seiten, von Industriellen, vom Staat und von Genossenschaften der Bau von Ein- oder kleineren Mehrfamilienhäusern, meist an der Peripherie der Städte geplant worden. Die beschriebene Lösung ist zweifellos der auf genossenschaftlicher Grundlage fußende Wohnungsbau, wie uns dies der Bericht über die Allgemeine Bau-Genossenschaft Freidorf, der kürzlich im Frauenblatt erschienen ist, deutlich gezeigt hat.

Es ist vielleicht interessant zu verfolgen, wie die auf genossenschaftlicher Grundlage aufgebaute Siedelungs-Genossenschaft Freidorf in Muttensz bei Basel, die ihr Entstehen dem Präsidium der Verwaltungskommission des Verbandes schweiz. Konsumvereine, Herrn R. Jaeggi, verdankt, die Lösung der Wohnungsfrage versucht hat. Wenn die schon seit Herbst 1919 im Bau begriffene Siedlung, die wohl als eine der ersten in ihrer Art auf dem Gebiet dieses Landes zu bezeichnen sein wird, vorderhand auch nur den Arbeitern und Angestellten des B. S. K. zu gute kommen soll, so dürfte die Organisation doch auch weitere Kreise interessieren und — was das Beste wäre — zur Nachahmung ansetzen.

Was uns vor allem anziehend erscheint, das ist das — wir möchten sagen — vollkommen durchgeführte demokratische Prinzip, auf dem die Siedelungs-Genossenschaft aufgebaut ist. Denn von Anfang an wurden die Siedler, die die Mitgliedschaft der Genossenschaft bilden, zur Beteiligung herangezogen und während der Dauer der Errichtung der Siedlung stets wieder für alle Fragen, die den Bau und die Ausstattung der Häuser betreffen, zu Rate gezogen. Im Mai 1919 wurde von R. Jaeggi eine erste Versammlung der Angestellten zusammenberufen, in welcher bereits ein Statutenentwurf, und Bauplanungspläne vorgelegt werden konnten. Das Projekt fand großen Anklang und wurde begeistert aufgenommen, sollte es doch die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches so manches Bewohners einer städtischen Mietswohnung, einmal ein Häuschen mit Garten auf dem Lande zu besitzen, erfüllen. Doch die Hauptfrage war für manche, wie es, der dieser nur einen bescheidenen Jins, für eine kleine Eigenwohnung, besitz hätte, nun die Miete eines Häuschens mit Garten aufbringen sollte. Allen jene Gedanken wurden zerstreut. Der Mietzins konnte in Anbetracht dessen, daß der B. S. K. die Finanzierung übernimmt, relativ niedrig festgesetzt werden. Als einzige Bedingung für die Erwerbung der Mitgliedschaft wurde die Übernahme eines Anteilsbetrags von Fr. 100.— aufgestellt, welche Summe innerhalb zwei Jahren voll einzubringen ist, eine Verpflichtung, der sich jeder gerne unterzieht, wenn er die großen Vorteile, die er durch Teilnahme an der Genossenschaft erwirbt, ins Auge faßt.

Zu günstigen Bedingungen wurde zwischen S. J. und Muttensz auf bautechnischen Boden land in der Größe von 86,000 m² erworben, das zur Errichtung einer Siedlung herbeigeführt werden konnte. Im Mai 1919 fand hierauf die Gründung der Genossenschaft statt. Als Gründer und Mitglieder wurden die 93 Angestellten und Arbeiter des B. S. K. bezeichnet, die sich bis zur Gründungsversammlung in Muttensz angemeldet hatten.

Damit war der Grundstein gelegt, und es konnte unverzüglich mit dem Bau begonnen werden.

Wie sieht nun unsere Siedlung aus? Sie besteht aus 150 Einfamilienhäusern, die in Zeilen von zwei bis vierzehn Häusern erstellt werden und drei verschiedene Typen enthalten. Zu jedem Haus gehören mindestens 200 m² Garten. Es würde zu weit führen, wenn wir die Einrichtung jedes Typus darlegen wollten. Wir begnügen uns mit einem Gang durch den einfachsten Bau des Typus I. Wir treten durch die Haustüre in einen schmalen Vorraum, mit gerader Treppe in den ersten Stock. Dahinter liegt die Küche, in der ein Holz- und Kohlenherd mit einer elektrischen Doppelplatte als Kochgelegenheit eingerichtet ist. Daneben befindet sich das Wohnzimmer, welches wiederum nach der Straße zu an ein Wohn-

zimmer anschließt. Der erste Stock enthält ein Badezimmer mit Klosett, ein mittelgroßes Schlafzimmer und nach dem Garten ein geräumiges Zimmer von 20,9 m² Flächeninhalt, das jedoch auf Wunsch durch ein Mittelbad geteilt werden kann. Der große, luftige Dachraum mit Schloßboden kann zum Waschküchen und als Kammerraum dienen. Ferner wird auf Verlangen und gegen Erhöhung des Mietzinses von 50.— fr. eine Kamlade eingebaut. Die Zimmer sind nicht sehr groß, immerhin weist auch das kleinste einen Flächeninhalt von 14,1 m² auf. Im den Keller, der aus Waschküche und zwei Kellern mit Naturboden besteht, gelangen wir entweder direkt vom Garten aus oder aus dem Vorraum im Erdgeschoß. Eine Hinterzür führt uns aus der Küche in den Garten, der in erster Linie zur Pflanzung von Gemüse bestimmt ist. Ein kleines Vorgartenchen dagegen soll soviel wie möglich mit Blumen und Stauden bepflanzt werden, und wir sehen in Gedanken schon die Blumenfreunde, die im Ausblick ihres Gartens miteinander verweilen.

Die Verschlechterung des Materials erschwert die Baulastigkeit ungemein. Daß beim Bau der Siedlung vor allem auf gute, dauerhafte Bauweise geachtet wurde, ergibt sich daraus, daß die Kosten innerlich ziemlich ansehnlich sein werden. Es ist vorgezogen, daß der einfache Hausstypus, den wir vorhin ausführlicher beschrieben haben, sich auf 35,000 Frs. belaufen wird, der zweite Typus auf 55,000 Frs. Diese Beträge, in denen das Land, die Straßen, die Kanalisation und die Gartenanlage nicht einmal inbegriffen sind, scheuten auch für heutige Begriffe ganz erhebliche Baupreise.

Die Gesamtkosten werden sich auf 7 1/2 Millionen Franken belaufen. Demgegenüber erscheinen die Kosten, die den Mietern auferlegt werden, äußerst bescheiden. Für Typus I. ist ein Jahreszins von Fr. 850.— vorgezogen, für Typus II. ein solcher von Fr. 1200.—, für Typus III. Fr. 1600.— bis 1700.—.

Ein derartiges Mißverhältnis zwischen Baufosten und Mietzinsen ist nur dadurch möglich, daß der B. S. K. die Finanzierung ohne Zinsberechnung über-

frühbeizahlen ziehen, sondern der ihnen auch mit Rat und Anleitung bei der Bebauung der Gärten zur Seite stehen wird. Eine Genossenschaftsbücherei findet ebenfalls im Genossenschaftshaus Unterkunft. Außerdem befindet sich dort die Wirtschaft, die nicht nur Siedlern und Gästen eine ständige gemächliche Zusammenkunft, und zwar ohne Zwang zu Konsumation bietet, sondern die auch an die Siedler, deren Frauen aus irgend einem Grunde die Küche nicht selber besorgen, Wägen zu mäßigen Preisen abgibt. Damit wird ein Schritt zur Durchführung des Genossenschaftshauses und zur Vereinerung der Frau von täglicher, mühsamer Kleinarbeit getan.

Das Genossenschaftshaus! In der Errichtung dieses gemeinsamen Gebäudes soll eigentlich auch alles das zum Ausdruck gebracht werden, was den Grundriss als Ideal des Lebens im Freidorf vorzeichnet. Denn das eben soll das Charakteristikum der Siedlung im Unterschied zu irgend einem andern Dorf ausmachen, daß die Siedler, sich gegenseitig aussehend und vertrauensvoll, gemeinsam für das Wohl des Ganzen und dadurch wieder für das eigene Wohl sorgen wollen. Es ist gleichsam eine große Familie, in der jedes Mitglied seine besondere Aufgaben hat zur Erhaltung und Förderung des Ganzen. Die Siedler können auch zu gemeinsamen Arbeiten herangezogen werden; wenn irgend möglich soll jeder Freidorfer Bewohner etwas zum Gemeinwohl beitragen. Zur Ausführung der gemeinsamen Aufgaben sind schon jetzt Kommissionen ernannt worden, in welche auch mehrere Frauen gewählt wurden.

So haben wir eine Erziehungs-Kommission zur Verbreitung genossenschaftlicher Grundbegriffe, Verwaltung der Bibliothek und des Lesesaals, sowie zur Lebenserhaltung der Kinovorstellungen, da auch der Kinematograph zu erzieherischen Zwecken verwendet werden soll.

Die Erziehungs-Kommission hat sich auch mit der Freidorschule zu befassen, soweit diese nicht der beherrschenden Aufsicht untersteht. Für die etwa fünfzig primar- und sekundar-schulpflichtigen Kinder des Freidorfs wird nämlich eine besondere Schule eingerichtet, die im Sinne der Grundbegriffe Petalozzi gefügt werden soll.

Eine Gesundheits-Kommission übt die Aufsicht über die öffentliche Gesundheit aus und ordnet die nötigen Maßregeln zur Verhütung und Beseitigung sanitärer Unreinlichkeiten an.

Eine Betriebs-Kommission beaufsichtigt die technischen Betriebe wie Verkaufslokale, Wägerei und Restaurant. Die Bau-Kommission beaufsichtigt das ganze Baugeschehen, hat die Aufsicht über die Gebäude, Gartenanlagen und Straßen, über die elektrischen Installationen.

Die Finanz-Kommission stellt Vorschläge auf und beaufsichtigt Kreditbegehren.

Eine Unterhaltungskommission wird Vergnügungsanstalten, Konzerte und Theateraufführungen durchführen.

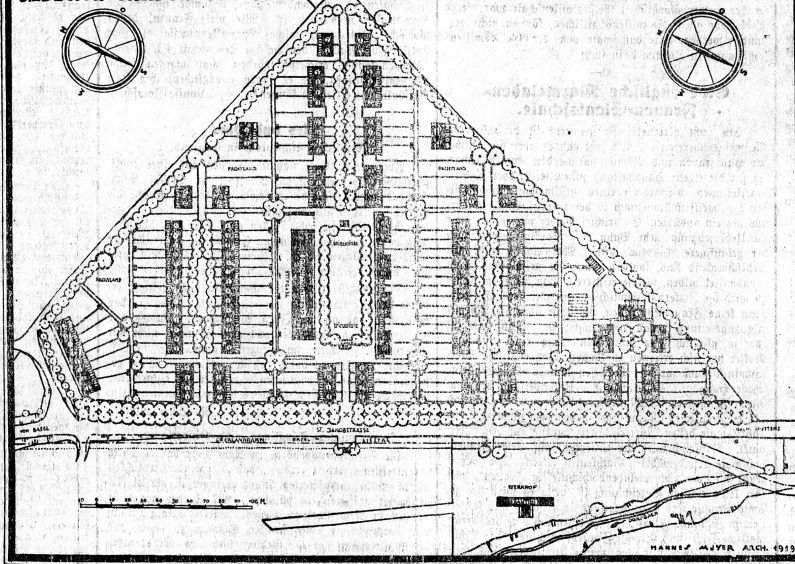
Endlich besteht eine Sicherheits-Kommission zur Rettung des Lebens und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung.

Damit hätten wir in großen Zügen die innere und äußere Ausgestaltung des Freidorfs geschildert, und nun sind wir genötigt, daß mancher uns mit dem Einwand kommen wird: „Ja, das ist alles schön und gut, geradezu ideal gedacht, aber zur Verwirklichung eurer Ideen braucht man ideale Menschen; wo wollt ihr sie finden?“

Genau, wir sind uns vollkommen bewußt, daß die Durchführung der genossenschaftlichen Prinzipien in unserem Freidorf ein weit größeres Maß von Sinn für das Gemeinwohl, von gegenseitigem Vertrauen und Hilfsbereitschaft erfordert, als dies bei gleichgültigen und zufälligen Nebeneinanderwohnen in Mietwohnungen der Fall ist. Wir wissen, daß speziell an die Frauen, die bei ihrer Tätigkeit in Haus und Garten weit mehr als die tagelöhner in ihrer Berufsarbeit auszuweisen Männer die eigentlichen Bewohner des Freidorfs ausmachen, vermehrte Anforderungen an Verständnis für das Gemeinwohl, an Weisheit über die vier Wände hinaus, an Nächstenliebe und Opferwilligkeit gestellt werden.

Die Zukunft wird zeigen, ob das Freidorf wirklich ein freies Dorf ist, in welchem sich die Menschen freiwillig in den Dienst des Ganzen stellen und verträglich nebeneinander wohnen. Wir können nur das sagen: die meisten großen Ideen zum Wohl der Menschheit wären nicht verwirklicht worden, wenn nicht ein harter, utopischer Glaube an das Gute im Menschen die Triebfeder gewesen wäre. Elisabeth Wälder-Miotti.

SIEDLUNG FREIDORF AUF DEM SCHÄNZLI IN MUTTENZ BEI BASEL LAGEPLAN



Ueber Musik und Musikunterricht.

Von Alice Rosenbaum-Ducumun.

In Tönen sich äußern, ist den Menschen natürlichlich als zu sprechen. Ja, Musik ist ihm eine Sprache neben der Sprache in Worten, welche es ihm ermöglicht, das auszudrücken, was nicht in Worten zu fassen ist, was dazu zu spontan, zu beweglich aus seiner Seele aufsteigt. Die tiefe Freude des Wanderers an einer geliebten Gegend, wie wäre sie anders zu gestalten als in einem Jauchzer? Das Entzücken des Kindes über seine neue Puppe, wie könnte es sich besser äußern als in einem Jubelstreich? Jauchzer, Schrei und Musik, sie sind die Anfangs der Musik. Von ihnen bis zur „Gondolier“, bis zur Geige, bis zum Koncert-Kügel, sind nur kulturelle — nicht Wesens-unterschiede. Wenn wir den Weg von unterer Kunst zum Kunstwerk verfolgen, bis zu den ersten, schlichten und harmonisch noch nicht festgelegten melodischen Bildungen wie Jauchzer und Schrei gehen, so verstehen wir, was Musik ist, was sie zu sein hat: nämlich der Ausdruck einer tiefen seelischen Bewegung, die zu urplötzlich, zu flüchtig ist, als daß sie sich in Worte fassen ließe. Das Wort ist für solche seelische Impulse zu hart, zu abgegrenzt, es ist zu sehr Moment. Diese Impulse greifen daher zu der viel flüssigeren, gleichmäßigeren Materie der Töne, um sie als ihre Abbild zu gestalten.

Die Musik in all ihren Formen ist also Gehaltung eines inneren Vorganges, dessen Wesen demnach Kraft ist. Sie ist objektivierte Seelenbewegung, und als solche von unerschöpflichem Wert. Wie viele und wichtige unserer inneren Vorgänge wären verbannt, wenn sie sich zu verlaufen, wenn wir nicht die Möglichkeit hätten, sie in Tönen auszudrücken. Und das heißt viel: nehmen wir an, wir hätten keine Sprache, so daß alle inneren Regungen, die in das Ausdrucksgebiet der Sprache gehören, unbegriffen bleiben müßten. Welche innere Befragung auf die Dauer, welch unerträglicher Druck! Gleich verliert es sich mit jenen Impulsen, die nur mittels Tönen ausgedrückt werden können. Wäre aber ist diese Ausdrucksform verbannt, so muß eine innere Befragung die Folge davon sein. Eine solche innere Befragung oder Verbanntung macht den Menschen unruhig. Ein unruhiges, unruhiges Gefühl ist es, was er von dem Verlust eines seelischen inneren Impulses, der bei fehlender Ausdrucksfähigkeit zu äußern, empfinden und erfahren muß; der Vorgang selbst vollzieht sich unter der Schwelle des Bewusstseins. Darum hat die Musik, als Ausdrucksmittel gewisser innerer Spannungen, eine lösende, befreiende Wirkung; und diese Eigenschaft macht ihren großen Wert aus.

Gewiß, jeder Mensch hat spontane, innere Impulse, die zur Auswirkung in Tönen drängen: die wichtige Funktion der Musik im Kreise all unserer Lebensäußerungen ist daher ohne weiteres klar. Es gibt denn auch

selten einen Menschen, der gar keine Freude an Musik irgend welcher Art empfindet. Schon kleine Kinder, bevor sie sprechen können, nehmen mit Vergnügen Töne und Rhythmen wahr und das singende Sprechen der Mutter verstehen sie — dem Ton nach — durchaus. Sogar Schwachsinnige, die es nicht fertig bringen, ein Klavier auszuspielen, drücken sich gern in einem monotonen Singen aus. An der Küste von Guggisberg, dem bekannten Berner Ort, hat so ein armes, beschränktes Wesen aus drei alten Gitarrensaiten und einem hängenden Brett eine Art Musikinstrument gebaut. Die drei Saiten hat es an Pfählen in verschiedener Länge aufgezogen und schlägt in besonderem Rhythmus mit einem Stiel Holz auf die Saiten. Auf diese Weise entsteht eine ganz seltsame Folge von Tönen, die das einzige Ausdrucks- und Schwachsinnige sind, neben unartikulierten Lauten, die nur keine Laute verstehen. Versuchen Sie mit ihm zu sprechen, so hört er sich leicht an sein Brett, schlägt ohne zu schauen mit offenkundiger Geschicklichkeit auf die Saiten und grinst dazu. Das ist alles, was er sagen kann. So unbedeutend und nach an der Quelle alles Lebens ist Musik.

Das Geklirr eines Klaviers und das Jauchzen eines Kindes sind doch keine Musik, wird man einwenden. Gewiß, keine Kunstmusik. Diese Laute gehören aber doch, als letzte melodische Bildungen in das große Gebiet der Musik, das neben diesen Bildungen die voll-

ständige und die Kunstmusik umfaßt. Im allgemeinen versteht man unter Musik nur die vollstimmige Musik (Vokalmusik, Instrumentalmusik, Kammermusik, Orchester, Volksmusik usw.), sowie die Kunstmusik, die sogenannte „klassische Musik“, die in Musikschulen und Konservatorien gelehrt und in Konzerten aufgeführt wird. Doch sind spontane melodische Erscheinungen, wie Rufe, Jauchzer und dergleichen auch in das Gebiet der Musik zu rechnen. Sie sind die Wurzel, aus der die beiden Zweige der Musik herauswachsen.

Nur zu oft wird diese Wurzel vergessen und verneint. Besonders im sogenannten guten Musikunterricht. Da wird den Kindern beigebracht, wie sie eine Mozart-Sonate oder ein Schubert-Symphonie oder unglückliche Stunden korrekt spielen sollen. Aber wie das Kind seine eigene innere Bewegung in Tönen ausdrücken könnte, das wird ihm nicht gelehrt. Und werden etwaige Töne des Kindes in dieser Richtung nicht beachtet. Und doch wäre der Wert eines Erlingensaffens der eigenen Impulse ungleich größer für das Kind, als alle Mozart-Sonaten zusammen. Wir haben ja die Musik definiert als seelischer innerer Vorgang, Impulse, die zu flüssigen Tönen, das sie sich seiner andern Materie zum Ausdruck beformen können, als der flüssigen der Töne. Solche innere Impulse hat gerade das Kind sehr viel. Statt sie im Spiel durch Schreiben und Klären (und auch das ist oft sehr schmerzhaft) auszudrücken, könnte es sie in Musik ausdrücken.

[illegible]

Die anthroposophische Weltanschauung umfaßt diejenigen Menschen, die sich ernstlich mit dieser Weltanschauung beschäftigen. Im Dornum (Goldthaus) ist die äußere Grenze, derer, die einen weiteren Bau, den Geistesbau, der freien Wissenschaft für Weltanschauung. Die anthroposophischen Betrachtungen sind heute so weit gediehen, daß an dieser Hochschule auch im Oktober dieses Jahres wieder ein Vortragsreihe veranstaltet werden kann, wobei von Geisteswissenschaftlern gesprochen wird über die einzelnen Wissenschaften, wie die durch Geisteswissenschaft befruchtet und erneuert werden können. Weltanschauung nennt sich die Hochschule, weil Geistes ein Vorläufer der anthroposophischen Weltanschauung war; seine Werte, vor allem die wissenschaftlichen, können nicht verstanden werden, ohne das was von der Geisteswissenschaft aus den Zugang dazu führt.

Ein jeder geachteter Bauerndorf ist bejener der Warmelandsbereits. Bis jetzt ab es aber nur entworfen Gausfrauen und Töchter, welche den Konfliktmündigkeit für die eigene Gauschaft auszubereiten, oder Fabrikbereits, die irgend einen bestimmten Pumpplumplan den Gangfrüß millionenfach in der Konfliktmündigkeit jahres jahres ausüben. Es bricht sich fast mit jedem Jahr die Lieberung mehr nach, das Konfliktmündigkeit oder wie der geführte Ausdruck lautet, Warmelands nicht nur wachsendem hind, sondern eines der gefühnten Rahmensmittel bilden, welche existieren. Vom nächsten Jahre in mir die Gudenzeit ziemlich überkommen sein. Es sollte man seine Frau mehr geben, die nicht über die Warmelandsbereitung genau unterrichtet ist. Nicht jede ist aber so glücklich, dies unter Anleitung einer tüchtigen Mutter wirklich erlernen zu können. Das nächste Mal

Siehe gefestigt war, sondern es sollte im Reinen sein und beide die Freiheit nicht aufgeben wollen, keinen eigenen Impulsus zur Erhaltung zu vertheilen.

Es handelt sich hier nicht um ein „Empfinden“, einen Willen und minderenwilligen Willkürlichen der guten bestehenden Aufzucht. Das hat natürlich seine Best. Rein, es handelt sich um ein Vorkommen der willkürlichen Impulse im Schüler und um den Versuch, diesen Impuls selbst zu geben; oder: nur in einer einfachen willkürlichen Zinte, der später andere Zinten und Affekte beigefügt werden können. Solche spontan-erformte Gebilde tönen meistens nicht ebenmäßig und schön; ja man muß zuerst der Begriff „ebenmäßig und schön“, wie die Plastik in der Kunst, im geistigen, belaste schen, sonst waren alle die spontanen Bildungen überhaupt nicht bezogen. Es ist zum großen Teil unsere eigene Einstellung auf die moostückende Plastik der Plastik und die Stellung aller Kunst nach ihr, das unsere eigene Kraft verändert zum Ausdruck zu gelangen. Wenn wir eine gewisse Richtung haben, wenn wir eine bestimmte Art, festhalten, mit der sie, und was sehr unrichtig, kann unsere eigene Plastik ist nun einmal nicht mehr „schön“ und „ebenmäßig“, nie beizugene der Plastik es sein konnte. Wie könnte unsere vernorrnte, zerstörte, bewegte Zeit eine Plastik schaffen, die harmlos wäre. Unsere Plastik hat nicht leben zu fingen, abgerundet und ausbalanciert zu sein. Und ich sage es und ich es gar nicht. Es ist im

Der Muttergenuß vollzieht sich in der Form, daß werden der Mutter bequemt werden, um ihnen Anleitungen gegeben zu können, die sich auf ihre Pflichten und die des erwarteten Kindes beziehen. Die Eingeweihten der Gänglingspflege werden ihnen in leicht faßlichen und prägnanten Anweisungen übermittelte. Daneben erhalten die Mütter Einweisung, in welchen Krankenanstalten ihnen billige oder kostenlose Behandlung zu Gebote steht. Die Besprechungen mit den Müttern beziehen sich auf die Kleidung, die Heber, den Schlaf, die Nahrung des Kindes. Weiter wird die Zubereitung der künftigen Milchnahrung, sowie der schädliche Einfluß des Alkohols auf Eltern und Kinder in den Kreis der Betrachtungen gezogen.

Natürlich wäre ein einfaches Pflegen der eigenen Ausdrucksform ebenso wertvoll, wie das übliche aus-
schließliche Pflegen der fremden Ausdrucksform, in der-
sich. Zur Bildung der Feinheit und des Form-
sinnes ist das Studium der fremden Vorbilder unbedingt
nötig. Doch ist unser Hauptantrieb zu festgehalten in
der ausschließlichen Pflege des Fremden, das heute, bei
einer noch so starken Beachtung des Eigenen, die Gefahr
einer Vernachlässigung des Fremden nicht besteht.

*) Das scheint uns eine falsche Deutung der Einsen-
derin zu sein. Frau Chavonniers erklärt einfach: „Hak
schüren bringt kein Heil“, nicht aber „ein Eingehen
auf die Sache würde Hak schüren“. Wir sind überzeugt,
dass Mme. Ch. es wie alle übrigen Frauen mit Freunden
beurtheilen wird, wenn es durch Mithilfe aller Frauen ge-
lingt, die Zustände in den besetzten Gebieten zu verbes-
sern. Red.

Schon im letzten Wochenbericht konnten wir melden . . .

Redaktion: Frau Elisabeth Thonnen.

Eine Prämie für unsere Leser!

Wir glauben, unsere Leser einen Dienst zu erweisen, wenn wir ihnen die Auffassung von zwei höchst wichtigen Werten auf entsprechende Weise bündeln und zusammenfassen können.

Die Schweiz.

geographische, demographische, volkswirtschaftliche, politische und historische Studie, herausgegeben unter Mitwirkung von 33 Gelehrten und Fachleuten aus allen Kantonen. 1 Band in 40 Hefen, 710 Seiten, Format 29x21 cm, auf Kunststoffpapier.

Die Schweiz ist das einzige europäische Land, das ein so reichhaltiges Material an geographischen und politischen Daten besitzt, das in so vielen verschiedenen Richtungen benutzt werden kann. Das ist ein für sich abgegrenztes Ganzes, das mit zahlreichen Text- und Bildmaterialien ausgestattet ist. Preis im Buchhandel Fr. 25.

Unsere Leser erhalten das gebundene Werk zu Fr. 15, einschließlich Porto und Verpackung.

Atlas der Schweiz.

geographisch, volkswirtschaftlich, geschichtlich. Quartat und von 18 farbigen Karten, Format 29x21 cm, auf Kunststoffpapier.

Der Atlas der Schweiz dient zur Veranschaulichung unserer Verhältnisse. Die Schweiz ist, obwohl für sich abgegrenztes Ganzes und nicht als solches betrachtet werden kann, doch ein Teil des europäischen Kontinents. Die beiden Werke enthalten die besten geographischen und politischen Daten der Schweiz, die in so vielen verschiedenen Richtungen benutzt werden können. Preis im Buchhandel Fr. 8.—. Unsere Leser erhalten das gebundene Werk zu Fr. 5.—, einschließlich Porto und Verpackung.

Die beiden Werke zusammen sind ebenfalls zum Preis von Fr. 12.—, netto, einschließlich Porto und Verpackung.

Rum Genus dieses Vorausversandes erhält es direkt die Bezahlung der Abnahme der Geographischen und Politischen Karte in Rechnung zu führen, welche es Wert gegen Nachnahme oder franco nach Empfang des Vorausversandes (IV.313) befreit.

ELCHINA

ein vorzügliches China-Präparat für Frauen und Mädchen

Unübertrefflich bei nervösen und andern Beschwerden, bei Migräne, Magenverstimmung, Müdigkeit, Abgespanntheit, Unruhe, etc.

Originalflaschen Fr. 3.75, sehr vorteilhaft Doppelt, Fr. 6.25 in den Apotheken.

ANGLO SWISS BISCUIT & WINTERHUR

Biscuits und Waffeln feinste Qualitäten.

Spezialitäten: Patria, Haferbiscuits, Marie, Albert, Petit-Beurre Suisse, Polo sehr schmackhaft und ausserordentlich nahrhaft.

Vorhänge! Benutzen Sie die Vorteile im Spezialhaus

Basel, Freiestr. 63. Preis- und einlässige Spezialgeschäft für Vorhänge am Platz. Eigene Anfertigung. Export. Kredit.



Kochflaschen grünes Glas in den Grössen 1 und 2 Liter [3 cm] Halsweite.

Glasflaschen Bülach H. E. Bülach (Zürich).

Garlenschirme

Katalog gratis. J. Müller, Basler Schirmfabrik, Basel, Freiestr. 85.



6000 kleine Schacheln Kola-Dultz umsonst!

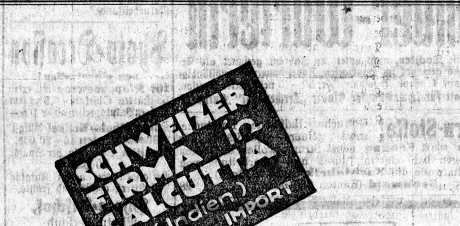


Ich möchte gerne einem jeden, der an Erschöpfung leidet, eine Probe meines Mittels zukommen lassen. Es besteht aus Körner und Geist, regt an und befeuchtet dadurch dem Körper die Gesundheit, dass man sich bald so frisch, wohl und unternehmungslustig fühlt, wie man es von Natur aus sein sollte. Kola-Dultz soll überdies auch den Organismus in Anregung setzen. Im eigenen Interesse eines jeden Lesers dieses Inserates, der an Erschöpfung leidet, oder der leicht müde und abgespannt wird, oder sonst ein Anreizungs- und Stärkungsmittel braucht, empfehle ich, dass er Kola-Dultz versuchen möge, und wahrscheinlich würde er dann bald viele andere sagen können: Die Wirkung von Kola-Dultz ist geradezu glänzend!

Der beste Organismus ist der, von dem man am wenigsten Markt. Kola-Dultz ist ein Freund der Angestrengten und Müden. Es ist angenehm im Gebrauch und seine Wirkung ist eine Erfrischung. Kola-Dultz ist nützlich und wird Männern, Frauen und Kindern empfohlen. Das Alter hat dabei nichts zu sagen. Es ist ein Präparat zur Anregung und Stärkung. Kola-Dultz ist überall am Platz, wo die Kräfte nachlassen. Schreiben Sie mir sofort eine Postkarte und verlangen Sie Gratis-Zusendung einer Probe-Schachtel. Max Dultz, Heiden 299. Kola-Dultz ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben. Proben werden nur v. Fabrikanten abgegeben.

Wildegger Jodwasser

Natürliches Mineralwasser aus den Effinger Schichten der Juraformation. Hervorragende Erfolge bei: Arterienverkalkung, weichen Kröpf, Lymphdrüsenanschwellungen, Bronchial-Katarrh, Emphysem und Asthma, Frauenleiden (Waffungen). Morgens nüchtern und Abends vor dem Schlafengehen je 100 bis 200 Gramm zu trinken während 8-10 Wochen. Leicht verdaulich. Kola-Dultz ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben. Proben werden nur v. Fabrikanten abgegeben.



übernimmt Vertretungen für

alle indischen Produkte wie: Tee, Safran, Pfeffer, etc.

u. übergibt Vertretungen für alle indischen Produkte wie:

alle indischen Produkte wie: Tee, Safran, Pfeffer, etc.

SEELISBERG

830 m. ü. M. - Der ideale Kur- und Ferienort über dem Vierwaldstättersee. Elektrische Drahtseilbahn ab Station Treib. Es empfehlen sich:

Seelisberg u. Kurhaus 250 Betten, Läden 45 Betten, Bellevue 125, Waldhaus 45, Seelisberg 125, Waldhaus 45, Seelisberg 125, Waldhaus 45.

Seelisberg u. Kurhaus 250 Betten, Läden 45 Betten, Bellevue 125, Waldhaus 45, Seelisberg 125, Waldhaus 45.

Seelisberg u. Kurhaus 250 Betten, Läden 45 Betten, Bellevue 125, Waldhaus 45, Seelisberg 125, Waldhaus 45.

Seelisberg u. Kurhaus 250 Betten, Läden 45 Betten, Bellevue 125, Waldhaus 45, Seelisberg 125, Waldhaus 45.

Seelisberg u. Kurhaus 250 Betten, Läden 45 Betten, Bellevue 125, Waldhaus 45, Seelisberg 125, Waldhaus 45.

Seelisberg u. Kurhaus 250 Betten, Läden 45 Betten, Bellevue 125, Waldhaus 45, Seelisberg 125, Waldhaus 45.

COLLBONA

ist und bleibt das bekannteste, beliebteste unschädliche Mittel gegen

Kropf und dicken Hals

Ein Kunde schreibt: „Erst nach Sie höflich mit 3 Schachteln Collbona-Fädelchen auspackung, die ich bei der ersten Schachtel schon erfreulichen Erfolg konstatierte.“

Tabletten in Schachteln à 60 St. Fr. 4.50 i. d. Apotheken

Seiden-Kradolfer

115 Stadthausstr. Winterthur

empfehlen sehr reichhaltiges Lager

CITROVIN

ARTZTLEHRE EMPFOHLEN

TUDOR & SAUBERMAN, Schweizer Apotheken-Zeitung

Deco

Badezimmer- und Toiletten-Garnituren

Deco A-G., Zürich

Göthestr. 18 Stadthofen

Institut „ATHENEUM“ Neuchâtel

Handels- und Sprachschule (Internat)

Früher: „L'Institut de la Haute Vallée“

Pontresina

Engadin

Hotel LANGUARD

Bestbekanntes Haus ersten Ranges. Anerkennend vorzügliche Küche, Mässige Preise, Prospekt durch die Direktion

Engadin 7082 Henry Schultz

Ferienaufenthalt.

Hotel Weisses Kreuz Murten

nimmt stets Pensionäre auf. Sorgfältige Küche, Pensionen von Fr. 6.50 bis Fr. 8.—, Seebäder und Ausflüge in milder ruhiger Gegend.

Hotel Weisses Kreuz Murten

330 Meter über Meer, Station Emmenmatt, S. B. B. (Kommunal)

Moosbad

Bad- und Luft-Kurort

330 Meter über Meer, Station Emmenmatt, S. B. B. (Kommunal)

Antikurort, starke Eisenquelle. — Trinkkur, Bäder gegen Rheumatismus, Gicht, Bluthar, Nervosität, Schwäche, Verdauungsstörungen, Komplikationen, etc. Ruhe- u. Erholungskur, etc. Gute Einrichtung, Natur, Abendessen, etc. Telefon 309, Prospekt, Genesungswasser Kitzli.

Flums

Kurhaus Oberberg

1400 Meter über Meer

Telefon 25 6649

Gut bürgerl. Zentralh. Elektr. Licht. Bad. Imitten herrlicher Waldungen und Weiden. Bescheiden Preise. Prospekt durch Verkehrsvereine St. Gallen, Zürich, Basel und durch den Besitzer

Vikt. Müller

Alpnachstad

u. Vierwaldstättersee

Hotel und Pension

Schöne freie Lage, a. See, unmittelbar an Schiff- u. Bahnstationen. Zentral gelegen. Exkursions-Mod. Komfort. Veranda u. Garten. Restaurant. Bäder, Carage, Fischerei-Boote. Pension von Fr. 8.— an. Prospekt verlangen.

5685

Kurhaus Klinsenhorn 1910 m. ü. M.

Altkurort, herrliches Haus, 1. Kurort und Touristen. Schulen u. Vereine ermässigte Preise. Telefon Nr. 4, Alpnachstad, Prospekt zur Verfügung. Heilberber, Familie Müller-Britsch.

HERGISWIL u. Vierwaldstättersee

Prosp. gratis, Pens. v. Fr. 9.—

Hotel Bellevue-Rössli an. Th. F. Iser, Besitzer

Priesselklee-Extrakt

Gesucht für: Geistes- und Nervenleiden

Gräulein.

Verlangt wird: Geistes- und Nervenleiden, etc.

Gräulein.

Verlangt wird: Geistes- und Nervenleiden, etc.

Sanges

Mädchen

das noch nie gelernt hat, sucht Stelle als Angestellte in besserem Hause

Offerten unter Chiffre S. 7893 an die Redaktion des „Sanges“

Berlin

die noch nie gelernt hat, sucht Stelle als Angestellte in besserem Hause

Offerten unter Chiffre S. 7893 an die Redaktion des „Sanges“

Offerten unter Chiffre S. 7893 an die Redaktion des „Sanges“

Offte-Hotel, Zürich

Sucht in gute Gaststätte

Lebende Köchin.

Sucht in gute Gaststätte

Dochter

Sucht in gute Gaststätte

Lebende Köchin.

Sucht in gute Gaststätte

Brise

Bise

Sucht in gute Gaststätte

Lebende Köchin.

Eltern.

Sucht in gute Gaststätte

Lebende Köchin.

Sucht in gute Gaststätte

Sommerproben

Sucht in gute Gaststätte

Lebende Köchin.

Sucht in gute Gaststätte

Sommerproben

Sucht in gute Gaststätte

Lebende Köchin.

Sucht in gute Gaststätte

Sommerproben

Sucht in gute Gaststätte

Lebende Köchin.

Sucht in gute Gaststätte

Sommerproben

Sucht in gute Gaststätte

Lebende Köchin.

Sucht in gute Gaststätte

Sommerproben

Sucht in gute Gaststätte

Lebende Köchin.

Sucht in gute Gaststätte

Hausfrauen!

Macht das Schweizer Frauenblatt Euren Töchtern, weiblichen Angestellten und Hausgenossen zugänglich, berücksichtigt nach Möglichkeit unsere Inferenten!

